Ein Besuch in China

Autor(en): **Schindler, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **91 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-974773

Nutzungsbedingungen

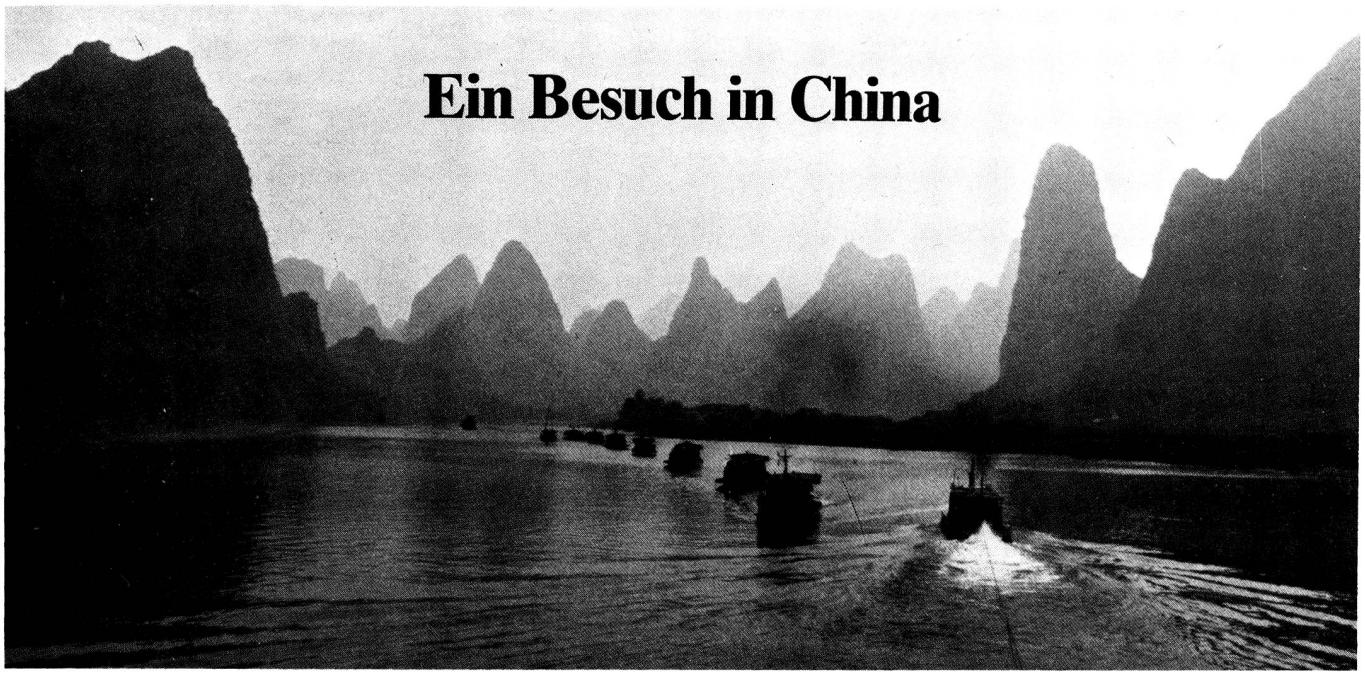
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Ein Besuch in China

Rotkreuzhilfe öffnet Tore

Das Schweizerische Rote Kreuz steht seit etwa vier Jahren mit seiner Schwesterorganisation in China in engerer Verbindung. Durch Vermittlung der Liga der Rotkreuzgesellschaften wurde Professor A. Hässig, Direktor unseres Zentrallaboratoriums, als Experte nach China eingeladen, um beim Aufbau des Blutspendedienstes mitzuhelfen. Später kamen mehrere chinesische Fachleute des Blutspendewesens zur Weiterbildung im Zentrallaboratorium nach Bern; bei der Rückwanderung von über 250000 Chinesen aus Vietnam sind wir dem Chinesischen Roten Kreuz mit Materiallieferungen, insbesondere zur Ausstattung eines Spitals für die Aufnahmezentren, beigestanden.

Das war der Anlass für den Präsidenten des Chinesischen Roten Kreuzes, Quian Xinzhong, Gesundheitsminister, eine Delegation des Schweizerischen Roten Kreuzes zu einer «Goodwill visit», wie er schrieb, einzuladen. Es war naheliegend, diese Reise mit der Teilnahme an der XXIV. Internationalen Rotkreuzkonferenz in Manila (Philippinen) zu verbinden.

Unsere Delegation bestand aus Professor Hans Haug, Maître J. Buensod und dem Schreibenden sowie Professor S. Barandun, der von Indien kommend in Hongkong zu uns stiess.

Leider musste wegen wichtiger Konferenzen in Bern der Besuch auf neun Tage beschränkt werden. Die Stationen waren Kanton – mit einem Abstecher nach Guilin –, Schanghai und Peking.

Kaltes Wetter, aber herzlicher Empfang

Der Zeitpunkt der Reise, zweite Hälfte November, war von der Jahreszeit her gesehen nicht besonders günstig. In Peking war es bitterkalt, ein richtiger Kontrast zum warm-feuchten Klima von Manila. Dafür war der Empfang überall, wo wir hinkamen, äusserst herzlich. Das Chinesische Rote Kreuz stellte uns zwei Begleiter zur Verfügung: Herrn Chen Ziming, Deputy Director der Abteilung für internationale Beziehungen, und Herrn Yang Wen-Gian, der mit seinem ausgezeichneten Französisch als Dolmetscher diente.

An den einzelnen Aufenthaltsorten wurden wir von den örtlichen Rotkreuzkomitees empfangen und bei den Besichtigungen begleitet.

Auch die Kontakte mit der Bevölkerung waren ausgesprochen freundlich; schade nur, dass wir uns mit den Leuten nicht direkt unterhalten konnten.

Das Chinesische Rote Kreuz – eine alte und gleichzeitig junge Gesellschaft

Chinas Rotkreuzgesellschaft wurde 1904, also noch während der Kaiserzeit, gegründet. Nach der Revolution wurde es 1950 – wohl in Anlehnung an das russische Vorbild – reorganisiert. Seine Hauptaufgaben waren die einer Hilfsorganisation im Bereich des Gesundheitswesens und der Nothilfe. Während der Kulturrevolution von 1966 bis 1976 musste die Arbeit eingestellt werden. Seit 1978 wird die Gesellschaft neu aufgebaut. 11 der 30 Provinzen besitzen heute ihre Komitees. Die nächste Stufe sind die Präfekturen. 73 davon sind ebenfalls bereits in die Reorganisation einbezogen. Schliesslich gibt es in diesen 11 Provinzen schon rund 7000 Basisgruppen in Fabriken, Minen, Schulen, Wohnquartieren usw.

Das Chinesische Rote Kreuz ist voll in das öffentliche Gesundheitswesen integriert. Seine Aufgaben sind

- Ausbildung in Erster Hilfe
- Gesundheitsprogramme in Hygiene, Vorbeugung, Pflege von Mutter und Kind, Familienplanung
- soziale Tätigkeiten wie Pflege und Betreuung von Betagten und Chronischkranken
- Einbezug der Kinder in solche Aufgaben (Jugendrotkreuz)
- Betreuung chinesischer Rückwanderer, insbesondere der Flüchtlinge aus Vietnam
- Katastrophenhilfe im Inland

Die Zusammenarbeit zwischen den staatlichen und den Rotkreuzorganen ist sehr eng. Ärzte übernehmen die

Ausbildung in den Basisgruppen, und diese wiederum stehen den Ärzten für alle möglichen Aktionen zur Verfügung.
Der Blutspendedienst ist zwar im wesentlichen ein Teil des öffentlichen Gesundheitswesens, die Basisgruppen wurden aber mit der Spenderwerbung betraut.
In Kanton besuchten wir ein altes Rotkreuzspital, erbaut 1906. Wie weit es heute nur noch den Namen «Rotkreuzspital» trägt, ist nicht ganz klar. Umgekehrt wurde uns in der Kommune Zu den vier Jahreszeiten in Peking ein neues Spital gezeigt, das ebenfalls als Rotkreuzspital bezeichnet wurde. In dieser Kommune sind auch die Kindergärten Teil der Rotkreuzorganisation.

Auch in China ist es für die Flüchtlinge nicht leicht, sich einzuleben

In der Nähe von Kanton besichtigten wir eine landwirtschaftliche Siedlung, wo auf etwa 1000 ha Land gegen 5000 Heimkehrer leben. Die Hälfte von ihnen kamen aus dem Raum Indochina-Indonesien, die andere Hälfte sind Flüchtlinge aus Vietnam. Die Siedlung, die 13 Produktionsgruppen – neben landwirtschaftlichen Betrieben auch Werkstätten – umfasst, ist autonom und wird von den Einwohnern selber verwaltet. Es gibt 13 Primarschulen und eine Sekundarschule, und jedes «Dorf» hat sein Dispensarium, das von einer Krankenschwester geleitet wird. Für den ganzen Komplex steht ein Spital mit 40 Betten zur Verfügung.
Es scheint, dass China seine Rückwanderer auf diese Art kollektiv unterbringt, weil es zugestandenermassen Integrationsprobleme gibt.
Der Lebensstandard in dieser Farmsiedlung entspricht dem Durchschnitt. Die Unterkunft – jede Familie bewohnt ein Reihenhäuschen – ähnelt ganz dem, was wir auch in der Musterkommune Zu den vier Jahreszeiten in Peking sahen.
Besonders beeindruckt hat uns die Alterssiedlung. Auch hier hat jede Person oder jedes Ehepaar sein eigenes kleines Häuschen.

In China ist der Blutspendedienst zentralisiert

Bis in die sechziger Jahre war der Blutspendedienst in China dezentralisiert: jedes Spital versorgte sich selber. Heute gibt es Zentrallaboratorien. Wir haben jene von Kanton und Schanghai gesehen. Sie versorgen Gebiete mit rund 10 Millionen Einwohnern. Das Laboratorium von Schanghai scheint in Forschung und Entwicklung die führende Rolle zu spielen. Natürlich erscheint, gemessen an unseren Verhältnissen, manches einfach, ja primitiv, bezüglich Serologie und Fabrikation stabiler Präparate können sich die Ergebnisse aber durchaus sehen lassen.

Jeder Fabrik ihr eigener Gesundheitsdienst

In Schanghai hatten wir Gelegenheit, eine Textilfabrik zu besuchen. Sie beschäftigt gegen 400 Arbeiter und hat einen eigenen Fabrikarzt. Die Rotkreuz-Basisgruppe zählt 56 Mitglieder; sie wird vom Fabrikarzt ausgebildet, geleitet und eingesetzt. Die Belegschaft wird alljährlich generell untersucht, zusätzlich werden Spezialuntersuchungen auf Tuberkulose, Krebs und Frauenkrankheiten durchgeführt. Der Arzt kümmert sich auch um die Familien und besucht kranke Arbeiter. (Die Absenzen sollen seither auf ein Minimum zurückgegangen sein.)

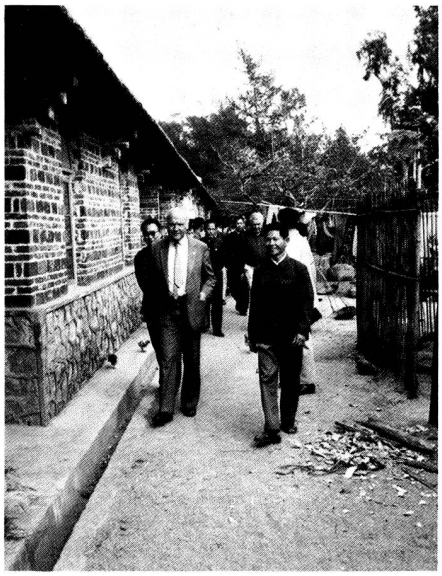
Lob des einfachen Lebens

Herr Zheng Da-Zun, ein ehemaliger Professor, der an der Schanghaier Universität Pädagogik lehrte, vorher während Jahren in Amerika tätig gewesen war und der heute als Adjunkt des Rotkreuz-Generalsekretärs von Schanghai arbeitet, sagte uns, wie sehr er und seine Frau das einfache, aber sichere Leben schätzen, das ihnen die staatliche Vorsorge ermöglicht.
Einfach ist das Leben. Der Einheitslohn liegt bei 60 Yüan, das heisst 65 Franken pro Monat. Herr Yang, unser Dolmetscher, verdient 55 Yüan. Für die Wohnung bezahlt man dem Staat 3 bis 8 Yüan. Das Essen koste pro Person und Monat um die 20 Yüan. Somit bleiben rund 30 Yüan für Kleidung und bescheidene Vergnügungen. Zum Vergleich: ein Päckchen Zigaretten kostet etwa 1 Yüan, ein Velo 180 Yüan.
Das System des Einheitslohns scheint allerdings nicht so ganz sakrosankt zu sein: In der landwirtschaftlichen Produktionskommune Zu den vier Jahreszeiten sprach man uns von einem abgestuften Leistungslohn, der bis zu 130 Yüan steigen könne.

Kinder lernen Erste Hilfe.

Im Blutspendezentrum. Die Entnahme spielt sich «hinter den Kulissen» ab.

Bauernhaus in der Kommune Zu den vier Jahreszeiten. Jede Familie bekommt Land zugeteilt und baut das Haus mit Hilfe von Nachbarn selber. Im Hof oder auf der Strasse wird oft eigenes Kleinvieh gehalten.



Flüchtlingsdorf bei Kanton für aus Indochina vertriebene Chinesen. Vor den Reihenhäuschen die offene Kanalisation.

Einfach ist das Leben auch auf den Werkplätzen. Das meiste ist Handarbeit, und Hände gibt es ja in China an die zwei Milliarden. Auf den Feldern haben wir keinen einzigen Traktor gesehen und auf den Strassen keine Baumaschinen. Dafür ist jeder Quadratmeter Ackerland bis weit in die Berge hinauf sorgfältig bebaut.

Einkinderehe – eine Zielvorgabe

Familienplanung ist für China eine Existenzfrage. Es ist wohl das einzige Entwicklungsland, das durch rigorose Massnahmen in dieser Hinsicht Erfolge erzielt hat. Das fängt, wohl unbewusst, schon bei der für Mann und Frau einheitlichen Kleidung an, die für erotische Effekte keinen Raum lässt. Die Chinesen werden zwar offiziell mit 22 Jahren heiratsfähig; mit mehr oder weniger Druck wird aber dafür geworben, dass nicht vor 28 Jahren eine Familie gegründet wird. Da Mann und Frau arbeiten müssen, anderseits die Kinderkrippen und Kindergärten nicht gratis sind, ist es für ein Ehepaar schwierig, Kinder aufzuziehen, wenn nicht pensionierte Grosseltern diese Aufgabe übernehmen können. Das Pensionsalter beträgt übrigens für Frauen 50 und für Männer 60 Jahre.

Die Empfängnisverhütung ist offenbar allein Sache der Frauen. Wir versuchten verschiedentlich zu erfahren, welche Methoden angewandt werden, erhielten jedoch immer nur sehr unklare Auskünfte. Jedenfalls scheinen aber die Massnahmen erfolgreich: In der mehrfach erwähnten Kommune Zu den vier Jahreszeiten (43000 Einwohner, 11000 Familien) sagte man uns, 94% der Ehepaare hätten bloss ein Kind. Die Wirksamkeit der Familienplanung dürfte jedoch von Provinz zu Provinz sehr unterschiedlich sein.

China – ein interessantes und ein schönes Land

Bei einem Besuch, wie wir das Vergnügen hatten, ihn zu machen, bekommt man von einem Land das Sonntagsgesicht zu sehen. Dazu gehörte zum Beispiel die Fahrt nach Guilin, jener pittoresken Landschaft, wo die Berge aussehen wie Zuckerhüte, garniert mit zierlichen Pagoden – wir kennen sie von Tuschzeichnungen. Dazu gehörten auch der Besuch der Grossen Mauer, der «verbotenen Stadt», die Besichtigung der berühmten Ming-Gräber.

Was macht ein Volk mit einer so reichen Vergangenheit? Diese kann eine Quelle des Selbstbewusstseins und der Kraft sein, sie kann aber andereits auch zu einem Bleigewicht werden, das die Entwicklung hemmt. Die Kulturrevolution mit ihren sinnlosen Zerstörungen war, wie der Bildersturm zur Zeit der Reformation, ein gewaltsamer Versuch, die Vergangenheit auszulöschen. Sie liess sich nicht verdrängen; sie kommt heute zurück in tausendundeiner Nachbildung, begünstigt durch den souvenirhungrigen Tourismus. Neue Ansätze, die über eine Wiederholung von Vergangenem hinausführen, sahen wir eigentlich kaum, mit Ausnahme vielleicht eines Balletts, das historische und moderne Elemente zu einer glücklichen Synthese vereinigte. Den Volksmassen fehlt wohl die ökonomische Grundlage, um aktiv mitgestalten zu können, und für den Staat stehen die wirtschaftlichen und politischen Probleme im Vordergrund.

Eines der politischen Probleme dürfte der jahrtausendealte Konflikt zwischen Zentralismus und Föderalismus sein. Es schien uns auch, dass Peking zum Beispiel bezüglich Bautätigkeit stark bevorzugt werde. Solche Begünstigungen der Hauptstadt könnten auf die Dauer zu Spannungen führen. Vorläufig jedoch, so hat man den Eindruck, sind die breiten Massen durchaus zufrieden.

Welcher Besucher aber, der sich einige wenige Tage im Riesenreich China aufhielt, darf behaupten, hinter die Barriere von Traditionen, freundlichem Lächeln, Gastfreundschaft und Sprache geschaut zu haben und sich ein Urteil anmassen?

Dr. Hans Schindler, Zentralsekretär